

www.e-rara.ch

Bossuets Darstellung der Lehre der katholischen Kirche, in Hinsicht auf die von den Reformirten angestrittenen Lehrsätze

Bossuet, Jacques Bénigne

Luzern, 1823

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: RRe 183

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-24406>

15.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Die sogenannten Reformirten werden doch nicht glauben, Jesus Christus zu beleidigen, wenn sie Ihn als im Glauben gegenwärtig Gott aufopfern; was könnte sie also hindern, Ihn als in der Wirklichkeit gegenwärtig aufzuopfern, falls sie seine wirkliche Gegenwart glaubten? Wenn man demnach aufrichtig zu Werke gieng, ließe sich der ganze Streit bloß auf die Gegenwart allein einschränken.

Somit müßten alle die falschen Begriffe, welche sich die Reformirten von unserem Opfer machen, von selbst verschwinden. Einsähen sollten sie ja doch, daß die Katholiken keine neue Versöhnung sich anmaßen, um Gott, als wäre das Kreuzesopfer nicht hinlänglich, nochmal zu versöhnen; oder den Werth des Lösegeldes für unser Heil, als wäre er nicht vollständig gewesen, zu ergänzen. Dergleichen findet sich nichts in unserer Lehre; alles, was da vorgeht, geschieht nur bittweise, und ist Anwendung für uns, wie wir es bisher erkläret haben.

Nach dieser Erklärung erscheinen ziemlich grundlos alle die mächtigen Einwürfe, die man aus dem

Briefe an die Hebräer hernimmt, und gegen uns so hoch möchte tönen lassen. Unnütze Anstrengung ist's wahrlich, aus der Gesinnung des Apostels Paulus beweisen zu wollen: wir vernichten das Kreuzesopfer. Der augenscheinlichste Beweis, daß zwey Lehren einander nicht widersprechen, ist: wenn aus ihrer Erklärung einleuchtet, daß kein Satz der Einen, einen Satz der Andern aufhebe: daher glaube ich, es sey hier der Ort, die Lehre des Briefes an die Hebräer im Allgemeinen darzustellen.

Die Absicht des Apostels in diesem Sendschreiben war diese: er wollte zeigen, daß der Sünder dem Tode nicht anders entgehen konnte, als wenn er statt seiner etwas hinstellte, das für ihn sterben mußte. Solange die Menschen anstatt ihrer nur geschlachtete Thiere hinstellten, hatten ihre Opfer keine andere Wirkung, als daß sie dadurch das öffentliche Bekenntniß ablegten, den Tod verdient zu haben. Da aber durch einen so ungleichen Tausch der Gerechtigkeit Gottes nicht konnte genuggethan werden; schlachtete man täglich neue Opfer, als sicheres Zeichen, daß diese Stellvertretung nicht hinlänglich wäre. Allein da Jesus Christus für

die Sünder sterben wollte; da eine Person von solcher Würde freywillig diese Stellvertretung über sich nahm: geschah vollkommene Genugthuung, und dieser Preis des Loskaufes ließ nichts mehr zu fordern übrig. Aus diesem zieht der Apostel den Schluß, daß nicht nur, nach Jesus Christus, kein Opyer mehr sollte geschlachtet werden; sondern daß auch Jesus Christus nur einmal dem Tode preisgegeben werden durfte.

Der Leser, dem sein Heil am Herzen liegt, und der ein Freund der Wahrheit ist, erinnere sich an das, was wir oben von der Art sagten, wie Jesus Christus in der Eucharistie Gott für uns sich opfere; — ich bin versichert, er wird keinen einzigen Satz finden, der demjenigen entgegen wäre, was ich so eben aus dem Apostel anführte, oder der die Schlussfolge des Apostels entkräftete: höchstens könnte man noch einwenden, der Apostel habe darüber geschwiegen. Bedenkt man aber, daß Gott seine Geheimnisse weislich in verschiedene Bücher der heiligen Schrift niedergelegt habe; wird hoffentlich keiner verlangen, daß wir aus dem Sendschreiben an die Hebräer allein die ganze Lehre über einen Gegenstand entnehmen sollen, der zur

Absicht dieses Sendschreibens gar nicht nothwendig war; indem der Apostel darin nur die Vollkommenheit des Kreuzesopfers, nicht aber die verschiedenen Mittel erklären wollte, die uns Gott gab, selbes auf uns anzuwenden.

Um alle Zweifeligkeiten zu verhüten — wenn man das Wort *Opfere* in dem Sinne nimmt, in welchem es auch wirklich in diesem Sendschreiben genommen wird, nämlich: daß es den wirklichen Tod des Schlachtopfers ausdrücke; — bekennen wir laut, daß Jesus Christus weder in der Eucharistie, noch anderswo, wieder geopfert werde. Allein da dieses Wort in anderen Stellen der heiligen Schrift in einem weitern Sinne genommen wird — wo es gar oft alles dasjenige bezeichnet, was man Gott darbringt; trägt die Kirche kein Bedenken, zu sagen, daß Jesus Christus sich allenthalben Gott opfere, wo er vor seinem Angesicht für uns erscheint; folglich auch, nach dem Ausdruck der heiligen Väter, in der Eucharistie: denn die Kirche formet nicht nach dem Briefe an die Hebräer allein, sondern nach der gesammten heiligen Schrift, ihre Sprache.

In keinem Falle läßt sich also denken, die Art, wie Jesus Christus vor Gott erscheint, werde das Kreuzesopfer erniedrigen; außer man wollte die ganze heilige Schrift verkehren, und namentlich den Brief selbst, den man gegen uns anwenden möchte. Denn da Jesus Christus sich Gott schon weihte, als er in die Welt eintrat, (Heb. 10. 5.) um sich an die Stelle der Schlachtopfer zu setzen, die Gott nicht gefällig waren, müßte aus dem gleichen Grunde geschlossen werden, daß er selbst die Handlung erniedrige, durch welche er sich am Kreuze geweiht hat; daß er dadurch, weil er jetzt noch vor Gottes Angesicht für uns erscheint (Heb. 6. 24.), das Opfer entkräfte, in welchem er durch Hingabe seiner selbst einmal vor Gott erschien; (Heb. 9. 26.) ja daß er selbst die Unzulänglichkeit seiner Fürbitte, die er sterbend unter so vielen Thränen und mit lauter Stimme (Heb. 5. 7.) zum Himmel schickte, erkennen lasse; indem er unaufhörlich für uns bittet. (Heb. 7. 25.)

Alles dieses wäre aber ungereimt. Die Sache muß daher so genommen werden, daß Jesus Christus, der

sich einmal als demüthiges Opfer der göttlichen Gerechtigkeit dargebracht hat, niemals aufhöre, sich für uns zu opfern; daß eben darin die unendliche Vollkommenheit dieses Kreuzesopfers bestehe, daß alles, was vor ihm geschah, Vorbereitung, was folgt, Vollendung und Anwendung sey; daß in der That die Zahlung unseres Lösegeldes nicht wiederholt werde, weil sie das erstemal schon vollständig war; daß jedoch die Handlung, wodurch die Erlösung uns zugeeignet wird, eine fortwährende seyn müsse; und daß endlich wohl zu unterscheiden sey; ob etwas wiederholt werde, weil es unvollkommen; oder fortgesetzt werde, weil es vollkommen und nothwendig ist.

16.

Wir beschwören die sogenannten Reformirten, ein wenig nachzudenken über das, was wir von der Eucharistie gesagt haben.

Unsere ganze Lehre gründet sich nothwendig auf die wahre — reelle — Gegenwart. Dieser Grund wird von den Calvinisten angestritten. Es ist also dieser Punkt der wichtigste in unsern Streitigkeiten; denn es handelt